



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 3. Oktober 1883.

Nr. 460.

Deutschland.

Berlin, 2. Oktober. Die Franzosen hätten es kaum geschickter anfangen können, sich die Sympathien selbst der spanischen Republikaner zu verschärfen, als durch den Empfang, welchen sie König Alfons bereitet haben. Frankreich schreitet auf der Bahn, sich muthwillig zu isoliren, rüstig fort. Neu ist hierbei, wie dies die auswärtige Presse übereinstimmend hervorhebt, daß das Staatsoberhaupt und ihm verwandtschaftlich nahestehende Personen gewissermaßen an der Spitze dieser Straßenpolitik zu marschiren schienen. Es gilt als gewiß, daß Grevy und sein Schwiegerjohn Wilson durch ihre Haltung den die Gesetze internationaler Schlichtlichkeit mit Füßen tretenden Skandal mit hervorgerufen haben. Warum? Offenbar ist es auf den Sturz des Cabinets Ferry abgesehen, welchem Herr Wilson schon lange nicht hold ist. Die Handhabe hierzu wird nach eröffneter Kammer die gegen Ferry und seine Kollegen zu richtende Anklage bieten, die Ehre der Nation durch die dem König Alfons ausgesprochene Entschuldigung bloßgestellt zu haben. Die Schwere der Anklage wird durch die leichte Art vorbereitet, in welcher die Blätter des Präsidenten den Vorgang besprechen. Umso mehr werden einzelne Unregelmäßigkeiten hervorgehoben, die sich die Truppen bezüglich der dem Präsidenten Grevy gebührenden Ehrenbezeugungen zu Schulden kommen ließen, und ganz konsequent macht „La Paix“ hierfür den Minister-Präsidenten verantwortlich. Die Blätter, welche Herrn Wilson nahestehen, erklären übrigens, der Präsident der Republik sei für die Entschuldigung beim König von Spanien, welche Ferry vorgelegt hat, nicht verantwortlich zu machen. Der Kampf zwischen Wilson und Kriegsminister Delcassé, dem seltsamen Willen bei diesem Jubelzug, einzeln und den opportunistischen Ministern, die sich um Ferry gruppirten, andererseits dauert also fort. Bis zu seiner Entscheidung dürfte denn auch die projektirte Reise Wilsons nach Italien verschoben bleiben.

Nach einem Telegramm des „B. T.“ giebt sich der „Temp“ den Anschein zu glauben, daß mit der Abreise des Königs und nachdem der Präsident der Republik auch diejenigen verleugnet hat, die — wie Wilson und dessen Organe — seinen Namen gemißbraucht hätten, der Zwischenfall beendet sei. Diese Auffassung muß jedem Unbefangenen als eine überaus optimistische erscheinen.

Die Pariser Vorgänge haben König Alfons seinem Volke entschieden um einen Schritt näher gerückt. Der Unwille des spanischen Volkes wäre beinahe in einer gegen die französische Botschaft in Madrid gerichteten Kundgebung zum Ausbruch gekommen. Dank der Maßregeln des Präsidenten, welcher an das Volk eine Ansprache hielt und dasselbe zum Auseinandergehen aufforderte, ist dieselbe unterblieben. Plakate in den Straßen der Stadt ermahnen das Volk, die gegen Frankreich gerichtete Kundgebung zu vermeiden. Nach allen in Madrid eingegangenen Nachrichten hat der Pariser Skandal auch in den spanischen Provinzen große Erregung hervorgerufen. Das Verhalten der spanischen Bevölkerung ist überaus taktvoll und verständlich und wird Spanien die Bahn ebnen helfen, die zu der Stellung einer Großmacht im europäischen Konzert führt, einer Stellung, für die seine Reise zu zeigen es im gegenwärtigen Augenblick besonders Gelegenheit hat.

Wir Deutsche haben zu der Frage vorläufig kaum eine andere Stellung zu nehmen als die eines Zuschauers. Bergleich wird sich die französische Presse bemühen, die Verleibung eines deutschen Regiments an einen fremden Souverän, dessen Regierung ebenso gut mit uns wie mit Frankreich befreundet ist, als eine beabsichtigte Demütigung oder gar als eine Drohung gegen die Republik darzustellen. Unsere Friedenspolitik ist hierfür eine allerviel zu stark begünstigte, als daß solche Unterstellungen Glauben finden. Wenn man andererseits sich Mühe giebt, aus der Beleidigung des Königs Alfons eine indirekte Beleidigung unseres Kaisers zu konstruiren, so kann man damit vielleicht der Wahrheit nahe kommen, aber Kaiser Wilhelm steht viel zu hoch, um durch solche Straßenszenen irgendwie wirklich beleidigt werden zu können. Daß König Alfons im Uebrigen ganz unschuldig Gegenstand dieser Hysterien geworden, geht noch daraus hervor, daß die „Corr. Havas“, französische Ausgabe, jetzt bestätigt, daß Alfons XII. zuerst Frankreich seinen offiziellen Besuch abstatten wollte, „um

seiner Reise nach Deutschland jedern für uns (Franzosen) unangenehmen Charakter zu benehmen“. Grevy sei aber in Mont-jous-Baudrey gewesen und habe seinen dortigen Aufenthalt nicht abtören wollen, und so habe der König von Spanien sich entschlossen, erst auf der Rückreise offiziell in Paris zu erscheinen.

Vor der deutschen Gesandtschaft in Madrid fand gestern Abend eine Sympathieandengung für Deutschland statt, an welcher über 2000 Personen theilnahmen. Man rief wiederholt: „Es lebe der Manenoberst, es lebe Deutschland!“

— Unser Kronprinzliches Paar hat aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des Asyls der Kaufmannschaft an den Vorsitzenden des Ältesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft, Herrn Geh. Rath Mendelssohn, das folgende Telegramm gerichtet:

Baden-Baden, 30. September.

Wir nehmen in Gedanken aufrichtigsten Antheil an der Feier der heute stattfindenden Eröffnung des Asyls der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung. Möge des Himmels reichlicher Segen auf diesem Unternehmen ruhen, dem unser volles Interesse gewidmet ist.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz,
Victoria, Kronprinzessin.

In Erwiderung dieses Telegramms hat sofort Herr Mendelssohn Namens der Festversammlung deren tief empfundenen Dank dem hohen Paare ausgesprochen. — Aus Anlaß der Einweihung ist Herrn Mendelssohn vom Kaiser der rote Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

— Der Staatsminister des Innern, Staatsminister von Bötticher, hat sich, wie das „D. Ztg.“ hört, gestern Nachmittag zum Reichstagsplatz nach Friedrichstraße begeben.

— „Das Unzulängliche, hier wieder's Ereigniß“, könnte man sagen, wenn man erfährt, daß der deutschessessende Thierarzt Antoine zu Metz am Montag Abend unter der Anklage des Landesverrats verhaftet worden ist. Seit Wochen hat die Staatsanwaltschaft die bei Herrn Antoine in Beschlag genommenen Papiere in ihrem Besitz, einen Theil derselben hat sogar die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht, aber Niemand hielt diese Papiere für zureichend, um darauf hin eine Anklage wegen Landesverrats zu begründen, schon darum, weil andernfalls die Anklage bereits vor der Veröffentlichung hätte erhoben werden müssen. In der That, wenn die Gerichtsbeförde, resp. die Regierung, nicht wichtiger Beweismittel in Händen hat als die bis jetzt bekannt gewordenen, so möchte man von vorn herein Zweifel hegen, daß es zu einer Verurtheilung des Metzler Franzosen-Schwärmers kommen werde. Da sich aber andererseits nicht annehmen läßt, daß die Staatsanwaltschaft in der sichern Voraussetzung einer Freisprechung des Mannes die Anklage gegen denselben erheben sollte, so muß man schließen, daß in der Zwischenzeit, während welcher Herr Antoine und seine Korrespondenz ohne Zweifel unter ständiger Ueberwachung gestanden, noch neues und überzeugendes Belagematerial für seine gesewidrige Agitation mit ausländischen Persönlichkeiten in die Hände der Anklagebehörde gelangt ist. Man wird daher auf den Prozeß und sein Ergebnis gespannt sein dürfen. Bisher hat Herr Antoine bei allen unbefangenen Politikern nur den Eindruck eines wüthigen Hanswurfs gemacht; sollte sich herausstellen, daß er dennoch ernsthafter genommen zu werden verdiente, so wird seine eventuelle Verurtheilung für die Französlinge, die vornehmlich in Metz noch immer so stark ihre Wesen treiben, eine heilsame Warnung sein, die sie vielleicht wirksamer als strenge und rücksichtslose Regierungsmaßregeln von ihren eralteten Bestrebungen zurückdrängen und einer ruhigeren Würdigung der thatsächlichen Zustände zugänglich machen wird.

— Die „Dsd. Volk-Zeitung“ berichtet, und auch wir hatten von ihrer Meldung Notiz genommen, daß die Insterburger Garnison eine Vermehrung durch Feld-Artillerie-Batterien in nächster Zeit erhalten wird. Die „Post“ bezeichnet diese Nachricht als vollkommen gehaltlos, da an eine solche Vermehrung der Insterburger Garnison nicht gedacht wird.

— Aus Kiel, 28. September, wird geschrieben: Die Korvette „Elisabeth“, welche gestern von der ostasiatischen Station zurückgekehrt ist, wurde heute schon von dem Chef der Marinestation der

Ostsee, Kontre-Admiral v. Bilde, inspiziert. Die Reserven können also sofort entlassen und die Abrüstung in Angriff genommen werden. Die dreißig Raketten, welche mit dem Schiffe die Reise um die Welt gemacht haben, sind zur Ablegung der ersten Seesoffizierprüfung vor die hiesige Prüfungscommission kommandirt. Derjenigen Seeladetten, welche die Prüfung bestanden haben, werden dem ortsanweisenden Seesoffizierkorps der Marinestation der Ostsee zur Wahl gestellt und im November zu Unterleutenants zur See ernannt. Diese jungen Offiziere werden alebann durch den Chef der Admiralität zum Besuch des Offizierskursus der Marineschule kommandirt. Der Unterricht beginnt in diesem Jahre am 15. Oktober und schließt Ende September des nächsten Jahres. Derselbe ist der weiteren theoretischen Ausbildung und der Vorbereitung zur Ablegung der Seesoffizierberufsprüfung gewidmet. — Gestern wurden in Wilhelmshaven die Panzerfregatten „Kronprinz“ und „Friedrich Karl“ und in Kiel die Panzerfregatte „Deutschland“ außer Dienst gestellt, morgen folgt in Kiel die Korvette „Nymphe“ und in den nächsten Tagen auch die „Elisabeth“.

— Inzwischen wird von den Werften an der In-dienststellung der Korvetten „Prinz Adalbert“ und „Sophie“, so wie des Kanonenbootes „Nautilus“, welche am 2. Oktober d. J. stattzufinden soll, eifrig gearbeitet. Der „Prinz Adalbert“, Kommandant Kapitän zur See Renning I., geht mit den Seeladetten auf die ostasiatische Station. „Nautilus“, Kommandant Korvetten-Kapitän Nischenborn, ist nach Australien bestimmt. „Sophie“, Kommandant Korvetten-Kapitän Stubenrauch, geht ins Mittelmeer. — Inzwischen wird von den Werften an der In-dienststellung der Korvetten „Prinz Adalbert“ und „Sophie“, so wie des Kanonenbootes „Nautilus“, welche am 2. Oktober d. J. stattzufinden soll, eifrig gearbeitet. Der „Prinz Adalbert“, Kommandant Kapitän zur See Renning I., geht mit den Seeladetten auf die ostasiatische Station. „Nautilus“, Kommandant Korvetten-Kapitän Nischenborn, ist nach Australien bestimmt. „Sophie“, Kommandant Korvetten-Kapitän Stubenrauch, geht ins Mittelmeer.

— Seit dem Wechsel in der Admiralität scheint auch die Frage der Landbesetzung Kiels zu einem definitiven Resultate gelangt zu sein. Die Ausführungsarbeiten sollen, wie es heißt, jetzt energisch in Angriff genommen werden; zunächst aber wird es sich wohl nur um den Bau von Kolonnenwegen handeln. Ueber den Anlageplan der Werke selbst schwebt das größte Geheimniß, aber nach allerlei Anzeichen kann man schließen, daß dieser Plan jetzt feststeht. — Eine Vermehrung der deutschen Torpedoboote steht sicher zu erwarten; doch wird wohl ein neues Typ gewählt werden. Selbstverständlich hat die Admiralität auch fremden Torpedobootten ihre Aufmerksamkeit geschenkt und insbesondere soll sie dem Gedanken des Erwerbes eines Torpedobootes näher getreten sein. Da die deutsche Flotte bisher nur eine kleine Zahl von Torpedobootten besitzt, ist die Wahl des richtigen Modells von geradezu eminenter Bedeutung. Unseres Erachtens müssen die Torpedoboote etwas verständigiger gebaut werden, als es bisher der Fall war. Unsere deutschen Boote haben eine Bodenhöhe von nur 3 Millimeter und dabei Maschinen mit 300 Umdrehungen in der Minute. Allerdings, wenn man die Boote größer und seichter machen will, wird man eine Geschwindigkeit von 18 Meilen in der Stunde nicht mehr erreichen können. Es handelt sich also um die Entscheidung der Frage, ob diese außerordentliche Geschwindigkeit notwendig ist oder nicht.

— Während der eben brendeten Manöver sind wiederum Versuche mit leichterem Gepäd für die Infanterie gemacht worden. Dieselben bezogen sich namentlich auf eine neue Art von Tornister und dessen innere Einrichtung. Die Versuche, welche sich des Befalls der maßgebenden Kreise erfreuten, haben, wie man hört, auch des Kaisers Billigung erlangt und werden bei dem 4. Armeekorps fortgesetzt.

— In der Entwicklung der kroatischen Krise war in den letzten Tagen ein Stillstand eingetreten, der durch die Verhandlungen der kroatischen Abgeordneten unter sich und mit dem Ministerpräsidenten Tisza ausgefüllt wurde. Am Sonnabend hatten die Kroaten bekanntlich durch eine Deputation ihre Wünsche überreichen lassen; früher als Herr von Tisza es versprochen, erfolgte seine Antwort. Bereits in der gestrigen Konferenz der kroatischen Abgeordneten bemerkte er, er werde in der Wappenfrage von der Legislative diejenige Vollmacht verlangen, welche eine befriedigende Lösung herbeizuführen im Stande sei, er werde sich für Wappen ohne Aufschrift aussprechen. Sobald die Ordnung wieder vollständig hergestellt sei, werde auch der konstitutionelle Zustand wieder ins Leben treten. Bezüglich begründeter Klagen würden die Ressortminister abhelfen. Der Theilnahme der Abgeord-

neten bei der Verhandlung über die Wappenfrage stehe nichts entgegen, doch überlasse er die Entscheidung darüber den Abgeordneten. Durch diese Erklärungen des Ministerpräsidenten erschienen die streitigen Fragen ihrer friedlichen Lösung wieder ein gut Theil näher gerückt, da auch die Kroaten sich veranlaßt gesehen haben, ihre Wünsche herabzustimmen und dadurch den bestehenden Verhältnissen mehr Rechnung zu tragen. Es geschieht das allerdings nicht formell, sondern nur in der Gestalt einer authentischen Deklaration der von ihnen aufgestellten Bedingungen, die aber in der jetzigen Form im Wesentlichen den Zusagen des Herrn von Tisza entsprechen. In einer am Sonntag stattgehabten Konferenz wurde betont, daß von dem Wunsche einer Revision des Ausgleichgesetzes nirgends die Rede sei; es handle sich vielmehr lediglich um die strikte Durchführung der Bestimmungen des Ausgleichgesetzes, bezüglich welcher sich in den letzten Jahren einige Mißbräuche und Unregelmäßigkeiten eingeschlichen haben, die aber die Minister, wenn sie wollen, ohne Ausnahme im administrativen Wege beseitigen können, und nur, wenn die Minister vielleicht in der Auffassung des Gesetzes bezüglich der einen oder der anderen Bestimmung eine abweichende Meinung hätten, wäre eine genaue Interpretation des Gesetzes durch Beschlüsse des Reichstages und des kroatischen Landtages, eventuell durch Regnikolar-Deputationen notwendig. Nach der ausgesprochenen Wunsch, daß die Wappen so wie früher ohne ungarische Aufschrift angebracht werden sollen, bedeutete keineswegs, daß man die Wappenschilder nur mit kroatischer Aufschrift wolle, man wüßte bloß genaue Befolgung des Gesetzes, das nirgends von einer Aufschrift spricht, sodas demnach die Wappenschilder auch ohne jede Aufschrift angebracht werden können. — Heute Vormittag findet abermals eine Konferenz der kroatischen Abgeordneten statt. In einer heute Abend stattfindenden Sitzung der liberalen Partei wird Tisza's nähere Mittheilungen über das von ihm beabsichtigte Vorgehen machen.

— Gestern Nachmittag erfolgte die Ueberführung der Leiche Turgenjens von Paris nach Russland. Die „Nat.-Ztg.“ erhält nachstehendes Telegramm:

Paris, 1. Oktober. Die Leiche Turgenjens ist heute Nachmittag 5 Uhr abgegangen und wird morgen Abend in Berlin eintriften. Vorher fand am Nordbahnhof eine von Madame Blarot veranstaltete Abschiedsfeier statt, wobei Reman, About, Wyrouboff und Bogoljubow sprachen. Unter den anwesenden Russen machten sich zahlreiche Nichtisten und Nichtistinnen durch ihre Tracht bemerkbar.

— Ueber die Mannszucht der französischen Truppen in Tonkin äußert sich der Korrespondent des „Standard“, welchem es gestattet wurde, die Franzosen bei einer Expeditionen zu begleiten, in sehr abfälliger Weise. Er schreibt: „Die Truppen in Tonkin tragen blaue Jacken, weiße Hosen (die fast immer schmutzig sind) und weiße Helme. Ich war erstaunt über den Lärm, den sie machten, und der in merkwürdigem Gegensatz zu der Stille stand, welche von britischen Truppen bei derartigen Expeditionen beobachtet wird. Es handelte sich um einen Ueberfall des Feindes, und hier schrien die Offiziere aus Leibesträßen und die Soldaten schwachen ganz laut miteinander. Es gab ein Stimmkonzert, das das sicher auf eine Meile weit hörbar war. Am bemerklichsten berührte es mich aber, als bei der Ankunft eines Kessels Kaffee die Soldaten, ohne einen Befehl abzuwarten, aus Reih' und Glied traten, den Kessel umstellen und trinken, und sich erst durch die Bitten, nicht durch den Befehl, der Offiziere bewegen ließen, wieder anzutreten. Was mich noch sehr überraschte, war der Gebrauch von Sonnenschirmen selbst zweier Staboffiziere. Es war geradezu lächerlich, Soldaten von Offizieren in den Kampf geführt zu sehen, welche sich mit Schirmen gegen die Sonnenstrahlen schützten.“

— Gelegentlich einer Wiener Korrespondenz der „Daily News“, angebliche russische Rüstungen an der deutschen und österreichischen Grenze betreffend, sowie der Reproduzierung dieser Nachrichten durch den „Temp“, bemerkt das offiziöse „Journal de St. Petersburg“:

Es sei bedauerlich, daß so ernsthafte, Rußland durchaus nicht feindlich gestimmte Organe Opfer und dadurch Mitthäter von Machinationen geworden sind, welche ihrer sonstigen Loyalität widersprechen. Die

